

Immer den (historischen) Zeichen nach

Mit Pinsel, Schablone und Farbe in der Dresdner Heide unterwegs.

Von Clarissa Seiferheldt

Es ist noch kühl, als sich an einem Donnerstagsvormittag im Herbst eine Gruppe von drei Menschen auf dem Hellerauer Markt zusammenfindet. Sie gehören zum Arbeitskreis Dresdner Heide (kurz: AKDH) des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz und treffen sich, um auf den Hellerbergen, dem Stück der Heide westlich der Königsbrücker Straße, erstmals historische Wegezeichen anzubringen. Der Termin musste bereits wegen Regen verschoben werden, doch an diesem Donnerstag ist keine Wolke am Himmel zu sehen – ein gutes Omen für das Vorhaben der Ehrenämter.

Michael Thieme ist seit 2003 Leiter des Arbeitskreises, der 1994 aus der Interessengemeinschaft Dresdner Heide entstand. Er hat sein Fahrrad dabei, auf dessen Gepäckträger ein kleiner Korb mit Malutensilien befestigt ist: ein Glas mit mehreren Pinseln, Bleistifte, Flyer, handgezeichnete Schablonen, kleine Farbdosen und eine Karte. „Die Farbe und eine ruhige Hand sind das Wichtigste heute“, erklärt Martina Glauche, die seit 2020 Mitglied im AKDH ist. Sie und Michael Thieme werden von Tilo Schubert begleitet, der bereits seit 2013 Mitglied ist.

Die historischen Wegezeichen – im Wald erkennbar an den feuerroten Buchstaben, Bildzeichen oder Ziffern auf weißen Untergrund – findet man bereits teilweise auf Karten aus dem späten Mittelalter. Die darauf verzeichneten Wege gehörten zu einem gut ausgebauten Wegesystem und waren wichtig, um Dörfer miteinander zu verbinden und Handel untereinander zu betreiben. Damals gab es noch einen eigenen Berufsstand, der sich der Zeichenannahme und sie in die Rinde von Kiefern schnitt: die Zeichenschneider. Noch heute können einige wenige dieser geschnittenen Originale in der Dresdner Heide gefunden werden.

Der Arbeitskreis hat es sich nicht nur zur Aufgabe gemacht, regelmäßig die über 1650 bestehenden Zeichen zu kontrollieren und gegebenenfalls zu erneuern, sondern auch einzelne in Vergessenheit geratene Wegeabschnitte zu rekonstruieren. Dazu legen sie digitalisierte historische und neue Karten übereinander und vergleichen damalige mit heutigen Wegen. So wollen sie auch kulturhistorisch an das Wegesystem in der Dresdner Heide erinnern.

Die drei machen sich auf den Weg auf den Heller. Es ist angenehm ruhig im Wald, es ist nur leises Vogelgezwirbel zu hören. Bereits zuvor hat der Arbeitskreis die weißen Untergrundflächen auf einer historischen nachvollziehbaren Route im Wald geschafften. Dazu schabten sie zuerst von den ausgewählten Bäu-



Tilo Schubert, Martina Glauche und der Leiter des Arbeitskreises Dresdner Heide, Michael Thieme (v.l.), stehen stolz vor einem der ersten Zeichen des historischen „Augustuswegs“.



Einen Korb mit Malutensilien hat Michael Thieme auf seinem Fahrrad dabei. FOTOS: CLARISSA SEIFERHELDT

men etwas Rinde ab, um eine glatte Oberfläche herzustellen. Danach wurden mit weißer Grundfarbe die Rechtecke aufgemalt. Nun ist endlich das Zeichen für den historischen „Augustusweg“ dran – „Ein ganz besonderer Weg, da er nur außerhalb des Kerngebiets der Dresdner Heide zu finden ist und damals die Heide mit Radebeul verband“, sagt Michael Thieme. Erkennbar ist der be-

sondere Weg an den zwei ineinander gesteckten „A's“.

Mithilfe einer biegsamen Schablone wird das Zeichen im mittelalterlich-gotischen Schreibstil zunächst mit Bleistift auf die Rinde skizziert. Danach kommt der feuerrote Farblack zum Einsatz, mit dem die drei Ehrenämter hochkonzentriert die Umrisse ausmalen. Umso mehr Zeichen man auf die rissige Rinde der

Die Farbe und eine ruhige Hand sind das Wichtigste heute.

Martina Glauche, Mitglied im Arbeitskreis Dresdner Heide

Bäume gemalt hat, desto geübter werde man mit dem Pinsel, meint Tilo Schubert. Dabei malt er mit einzelnen Pinselstrichen zuerst die langen Seiten und schließlich die kurzen Seiten vom „A“ aus. Er wirft einen prüfenden Blick darauf, um zu schauen, ob alles stimmt und scheint zufrieden.

Die Zeichen werden – wie damals bei den Zeichenschneidern – fast

ausschließlich auf Kiefern gemalt, da sie im Gegensatz zu anderen Bäumen weniger harzen. „Wenn es sich ergibt, malen wir die Zeichen auch auf Buchen, die Rinde von diesen Bäumen ist glatter und damit zum Malen geeigneter. Aber 80 bis 90 Prozent unserer Zeichen sind auf Kiefern zu finden“, sagt Tilo Schubert.

Während das Dreiergespann an einer Kreuzung gleich mehrere Zeichen erneuert und die fertigen Stellen auf einer Karte markiert, kommt ein Vater mit seinem Sohn vorbei und schaut ihnen interessiert bei der Arbeit zu. Sie kommen oft hier vorbei und kennen die Zeichen bereits aus der Heide, erzählt er. Vor allem das wohl bekannteste Zeichen: das Z mit den zwei Punkten, das den ehemaligen „Rennsteig“ markiert. Bevor sie weitergehen, bedanken sie sich bei den dreien für ihre Arbeit. „Es ist schön, wenn die Arbeit nicht ungesehen bleibt“, meint Michael Thieme und die anderen beiden pflichten ihm nickend bei.

„Die Zeichen müssen regulär alle zehn Jahre erneuert werden“, erklärt Martina Glauche, während sie bereits am nächsten Baum mit

Schablone und Bleistift ein weiteres Zeichen skizziert, „die Hauptgründe dafür sind das Wachstum der Bäume, Fällarbeiten, die Alterung des Anstrichs, aber auch Vandalismus.“ Deshalb gehen sie meistens im Frühjahr oder Herbst los, um den Bestand zu überprüfen. Dabei arbeiten die Mitglieder des Arbeitskreises Hand in Hand. Während ein Mitglied die Grundlage schafft und Karten vorbereitet, greifen die „Maler“ später auf diese Karten zurück um zu wissen, an welcher Stelle die neuen Zeichen angebracht werden sollen.

Im Sommer werden die Mitglieder dann bei einem Großeinsatz von den Leichtathleten des VfL Bülau unterstützt, die innerhalb von zwei Stunden über 100 Zeichen erneuern und so dem Arbeitskreis ungemein helfen. Wer nun auch auf die Suche nach dem historischen „Augustusweg“ gehen möchte, muss sich nur westlich von der Königsbrücker Straße halten und nach den markanten Farben und dem doppelten „A“ Ausschau halten.

Weitere Informationen zum AKDH im Internet: saechsischer-heimatschutz.de/arbeitskreis-dresdner-heide-130.html

ANZEIGE

Völlig unerwartet müssen wir Abschied nehmen von unserem lieben Sohn, Bruder und Vater

Jörg-Olaf Günther
geb. 26.12.1962 gest. 06.11.2022

In tiefer Trauer
Seine Eltern
Dirk und Bernd
Julia, Hans und Anton
im Namen aller Angehörigen

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Montag, dem 12.12.2022, 12.00 Uhr auf dem Striebsener Friedhof Dresden statt.

„Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“
Jean Paul

Lieselotte Vogel
geb. Grellmann
*24.04.1929 † 08.12.2017

In lieber und dankbarer Erinnerung
Stefan Vogel
für alle, die Lilo kannten, wertschätzten und liebten

Der Schrecken der Gastronomen

Ein 41-Jähriger attackierte Gastwirte und Gäste.

Von Monika Löffler

„Ich möchte entlassen werden. Ich gebe Ihnen mein Wort, ich bleibe in Dresden und trinke nur noch einmal in der Woche Alkohol.“ Mit der Bitte an die Landgerichtskammer scheiterte der Angeklagte allerdings. Dafür sind die Vorwürfe zu üppig – drei Anklagen, 18 Tatvorwürfe. Im Sommer war Wadi G. zu Hochform aufgelaufen und hatte bei Kioskbetreibern sowie Mitarbeitern und Gästen mehrerer Dresdner Restaurants, vor allem in der Innenstadt, einen bleibenden Eindruck hinterlassen – allerdings keinen positiven.

Laut Anklage war sein Vorgehen immer ähnlich: Der Tunesier kam in die Gaststätten, forderte Bier und häufig auch Geld, bediente sich, wenn er nichts bekam, selbst am Tresen oder den Kühlschränken, zahlte aber nicht, beleidigte das Personal – „Hurensohn“, „Arschloch“, „Drecksdeutscher“ –, drohte, sie und deren Familien zu töten und

prügelte dann auf sie ein. Es gab blaue Flecke, blutende Nasen und Platzwunden, aber auch erheblichen Sachschaden, da er seine Wut an Fensterscheiben, Kühlschränken und Fernseher ausließ. Aber er ging auch auf Gäste los. In einem Café an der Schlossstraße soll er eine junge Frau sexuell belästigt und im „Happening“ am Külz-Ring einen Gast bewusstlos und zu Boden geprügelt haben. Wadi G. griff den ihm völlig unbekannten Mann unvermittelt von hinten an. Der wurde böse verletzt, lag Wochen in der Klinik, wurde fünfmal operiert und ist noch heute krank.

Er könne sich nicht erinnern, erklärte der Angeklagte. Schuld sind bei ihm ohnehin alle anderen – seine Frau, die deutschen Gesetze, die Ämter, die Leute überhaupt. „Ich bin seit 2011 hier, aber alle sind gegen mich, haben keinen Respekt. Ich habe Stress, deshalb muss ich den ganzen Tag trinken.“ Ein Alkoholproblem habe er aber nicht, er-

klärte der 41-Jährige. Den Stress macht er sich selbst, er trinkt zu viel, wird dann aggressiv und rastet aus. Was das fehlerfreie Leben betrifft, hat er wohl seine sechs Vorstrafen vergessen, die erste gab es 2011, da war er gerade nach Deutschland gekommen. Einen Fehler räumte er aber doch ein. „Es war mein größter Fehler nach Europa und nach Dresden zu kommen.“ Warum er da nicht nach Tunesien zurückgekehrt sei, fragte ein Schöffe. „Ich mag Dresden, ich fühle mich hier wohl.“

Man kann nicht alles verstehen, was der Angeklagte so sagt, denkt und treibt. Die Kammer hat einen psychiatrischen Sachverständigen mit einem Gutachten beauftragt. Da sich der Angeklagte an nichts erinnert, sind die Richter auf Zeugen angewiesen, die mag Wadi G. aber nicht. „Ich will keinen Zeugen hier haben. Nur den einen Polizisten, der hat blaue Augen, den kann man hören.“ Der Prozess wird fortgesetzt.

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten

Die Stadtkasse Dresden lädt am kommenden Dienstag zur nächsten öffentlichen Versteigerung in den Plenarsaal des Neuen Rathauses ein. Von 17 bis 20 Uhr können Interessierte Fundsachen und vom Ordnungsamt sichergestellte Gegenstände erwerben, darunter Fahrräder, Smartphones und Schmuck. Die Liste enthält diesmal über 100 Positionen, die gegen Bar- beziehungsweise Kartenzahlung zu haben sind. Die Angebote können bereits ab 16 Uhr besichtigt werden.

Empfangsberechtigte der Fundgegenstände werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens Montag gegenüber der Stadt im Ordnungsamt/Fundbüro an der Theaterstraße 13 geltend zu machen. Weitere Informationen und eine Übersicht der Positionen finden Interessierte im Internet: dresden.de/fundbuero